

Albert Speer: Der Sklavenstaat. Meine Auseinandersetzungen mit der SS. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1981. 510 S.

Vieles von dem, was sich während des »Dritten Reiches« ereignet hat, ist für die Nachkriegsgeneration nicht, oder nur sehr schwer begreifbar. Albert Speer hatte die Chance, einen ungemein wichtigen Bereich darzustellen – die, auch erfolgreichen, Versuche der SS, sich auf wirtschaftlichem Gebiet machtvoll auszubreiten und festzusetzen. Sein Wissen als Hitlers Rüstungsminister gab ihm dabei den entsprechenden Hintergrund. Nicht zu Unrecht gab er seinem Buch den Haupttitel »Der Sklavenstaat«. Himmler nutzte die Arbeitskraft der KZ-Häftlinge exzessiv aus – doch auch Speer war hier beteiligt! Der Autor schildert seine Auseinandersetzungen mit Himmlers SS, berichtet von dessen Plänen für die Zeit nach dem Kriege. Der Größenwahn damaliger Machthaber wird deutlich erkennbar, auch deren aberwitzige Gedankenwelt. Zwei Beispiele: Aus Löwenzahn sollte Naturkautschuk gewonnen werden und aus den Abgasen von Bäckereien Alkohol! Dringend wurde Öl gebraucht! Speer schildert Himmlers Versuche. Dabei allerdings verzichtet er auf die Erwähnung der Ölschieferausbeutung und deren Folgen für viele KZ-Häftlinge im Raum Reutlingen, Balingen und Schömberg in gebührender Form. Vielleicht deshalb, weil sein eigenes Haus hierin verstrickt gewesen ist? Eine führende Position beim Vorhaben »Wüste« bekleidete nämlich einer der fähigsten Mitarbeiter im Rüstungsministerium – Edmund Geilenberg. Apropos Geilenberg: In Speers zuerst erschienenen »Erinnerungen« mehrfach erwähnt, bringt er es im vorliegenden Band lediglich auf eine Nennung in einer Fußnote. Es gibt auch Ungenauigkeiten, etwa die falsche Angabe eines Amtsgruppenchefs im SS-Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamt. Viel schwerwiegender aber ist der Vorwurf, den der junge Historiker Matthias Schmidt erhoben hat: Speer habe die historische Wahrheit verfälscht! War Albert Speer Historiker in eigener Sache? Dieser Eindruck läßt sich nicht verdrängen. Das hat Folgen. Die Bedeutung seines vorliegenden Buches schwindet. Es reiht sich in die Literatur anderer Nazi-Größen ein. Mehr nicht. Speer hat eine große Chance vertan. iol

Norbert Ohler: Quantitative Methoden für Historiker. Eine Einführung. München: Beck 1980. 291 S., Tab. u. Figuren.

In einer Zeit der zunehmenden Zahlengläubigkeit ist der vorliegende Band nützlich: er führt in den Umgang mit Statistik und Mathematik ein, anfangend mit Mittel- und Streuungswerten und bis zur höheren Mathematik. Hermann Schäfer steuert (von S. 177) eine Einführung in die elektronische Datenverarbeitung bei. Da vor allem in der populären Darstellung und in der unhistorischen (d. h. zeitlosen) Richtung der Soziologie mit Statistiken so viel Mißbrauch getrieben wird, ist es wichtig, exakte Methoden kennenzulernen und mit gebotener Vorsicht anzuwenden. So zitiert der Verfasser Adelotte: »Im Laufe der vergangenen Generation ist eine Reihe von Historikern zu der Erkenntnis gekommen, daß Zählen, sofern die Umstände es erlauben, bei der Erklärung einer begrenzten Gattung historischer Probleme hilfreich sein kann.« Diese Zurückhaltung ist jedem zu empfehlen, der glaubt, aus Zahlen sichere und nachprüfbare Ergebnisse ableiten zu können. Wu

Franklin H. Littell: Atlas zur Geschichte des Christentums. Deutsche Bearb. Erich Geldbach. Wuppertal: Brockhaus 1980. 168 S.

Bescheiden nennt sich das groß angelegte Werk »Atlas zur Geschichte des Christentums«. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Kompendium zur Kirchen- und Religionsgeschichte vom Altertum bis zur jüngsten Gegenwart. Die Welt des Judentums, der Römer und Griechen, die Entwicklung der Kirche vor und nach Konstantin dem Großen, die mittelalterliche Kirche und ihre Ausbreitung, das Werden der protestantischen Kirchen in der alten und der neuen Welt, der Aufbruch der äußeren und der inneren Mission bis hin zu den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart werden übersichtlich aufgezeigt, mit bestem Bild- und Kartenmaterial versehen und hervorragend kommentiert. Zwei Drittel bis drei Viertel der Buchseiten sind jeweils dem erläuternden und weiterführenden Text gewidmet, was das Buch besonders wertvoll macht.

Wissner